Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 47 (1953)

Heft: 12

Rubrik: Angst vor dem Frieden?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trinker, Unterstützung ihrer Familien usw.) kostet uns alle Jahre 200 Millionen Franken. Schlimm ist das — 200 Millionen Franken!

Aber schlimmer noch ist die Not der Trinkerfamilien, die Angst um den Vater, der trinkt, die Angst vor dem Vater, der betrunken nach Hause kommt, das Elend um eine Mutter, die trinkt.

Alle Jahre sterben in der Schweiz Tausende als Opfer des Alkoholismus, mehr als bei der Ueberschwemmung in Holland ums Leben gekommen sind.

Sag', lieber Leser, ist das nicht katastrophal!?

Angst vor dem Frieden?

Münsingen, im Juni 1953.

Liebe Erika!

Ja — es gibt viele Menschen, die Angst haben vor dem Frieden, vor dem Frieden in der Welt draussen.

Warum das? Sie sagen: Wenn der Krieg aufhört drüben in Korea, wenn der Russe wirklich friedlich wird, wenn keine Kriegsgefahr mehr besteht, dann stehen die Kriegs-Rüstungs-Fabriken still. Die Arbeiter werden entlassen, bekommen also keinen Lohn mehr. Können nichts mehr kaufen: 1. keine Kleider, dann geht es den Stoffabriken schlecht, geht den Schneidern schlecht; 2. keine neuen Möbel: Die Schreiner werden arbeitslos; 3. kein Fleisch mehr auf den Tisch: Bauern und Metzger haben schlechte Zeiten, und 4. und 5. und 6. usw. usw. Kurzweg, es geht allen schlecht. Es gibt eine schlimme Krise, Hunger und Arbeitslosigkeit. Das befürchten viele Leute, daher die Angst vor dem Frieden.

Ich weiss nicht, ob diese Leute recht haben. Ich verstehe nicht viel von dergleichen. Darum habe ich jemanden darüber gefragt. Jemanden, der etwas versteht von Volkswirtschaft und Weltpolitik. «Müssen wir wirklich Angst haben vor dem Frieden?» habe ich ihn gefragt.

«Nein», hat er gesagt. «Wir brauchen den Frieden nicht zu fürchten. In Amerika wird zwar gewaltig am Krieg verdient. Aber auch dort arbeitet nur eine von zehn Fabriken für den Krieg. Neun Fabriken von zehn (90 von hundert, 900 von tausend usw.) arbeiten für den Friedensbedarf. Gibt es Frieden in der Welt, so steht nur eine von zehn Fabriken still. Die andern neun arbeiten weiter, die Arbeiter dieser neun Fabriken verdienen weiter. Da kein Krieg zu befürchten ist, brauchen sie keine Kriegssteuern mehr zu bezahlen. Haben also mehr Geld übrig. Können sich damit was kaufen, was sie schon lange gerne gekauft hätten: Den Hilfsmotor zum Velo, ein neues Kleid, einen Kühlschrank, ein Motorvelo, ein Auto sogar, eine Waschmaschine, einen Fernsehapparat, können Vergnügungsreisen machen und wer weiss, vielleicht sogar ein Häuschen bauen lassen. Das

Geld rollt. Die Fabriken laufen. Machen gute Geschäfte. Es gibt keine Krise.»

Ich weiss nicht, ob mein Volkswirtschafter recht hat. Ich verstehe, wie gesagt, zu wenig davon. Aber das weiss ich: Wenn kluge Regierungen und vernünftige Industrie- und Handelsherren es wollen, so brauchen wir keine Angst zu haben vor dem Frieden. Auf diese kommt es an.

Hingegen eines weiss ich ganz gewiss: Es ist absurd (hässlich, gemein) zu wünschen, dass der Krieg in Korea und anderswo weitergehe, nur damit es uns andern geschäftlich gut geht. Damit wir unsere Bratwurst auf dem Tisch haben. Damit wir Vergnügungsreisen machen können. Damit wir Feste feiern können. Derweil in Korea gestorben, gelitten, gehungert wird.

Das ist alles, liebe Erika, was ich Dir auf Deine besorgte Frage antworten kann. Was braucht es mehr? Du bist ja auf dem rechten Wege. Du hast mir geschrieben: «Ich bete alle Abend für den Frieden.» Wenn das alle Menschen täten, so brauchten wir wahrhaftig keine Angst zu haben vor dem Frieden.

Wenn Dich wieder was plagt, Erika, schreibe mir! Ich antworte Dir, so gut ich kann. Für dies eine Mal habe ich Dir an dieser Stelle geantwortet. Denn das da geht uns alle an.

Es grüsst Dich herzlich — Dein Schreibonkel.

Lösung der Scherzfragen in Nr. 9

Nach H. Weilenmann, Töss

1.	Was will überall zuvorderst sein?	**N**ase
2.	Wer trägt Haare und Federn auf dem Kopf?	**I**ndianer
3.	Welcher Gefangene singt im Käfig (gelb)?	**K**anarienvogel
4.	Welches ist der lustigste Ort am Zürichsee?	**L**achen
5.	Wer hat den ersten Apfel gegessen?	**A**dam
6.	Welcher Gang ist traurig?	**U**ntergang
7.	Welcher Vogel macht uns lachen?	**S**passvogel
8.	Welches Fenster schreibt man mit V?	**V**orfenster
9.	Welche Feige schmeckt nicht gut?	**O**hrfeige
10.	Sag, wie nennt man Wasserrauch?	**N**ebel
11.	Welcher Schuh wächst auf dem Felde?	**F**rauenschuh
12.	Welcher Zahn tut niemals weh?	**L**öwenzahn
13.	An welchem Fluss ist's schön zu leben?	**Ü**berfluss
14.	Welche Blume blüht nur im Winter?	**E**isblume

Anfangsbuchstaben: *Niklaus von Flüe*

Andere richtige Lösungen: Zu 1.: *Neugierige,* obwohl hier nach *was?* (Sache) gefragt ist, nicht nach *wer?* (Person). Auch *Name* wird gelten gelassen.

Zu 2: Auch *Jäger* (Federn auf dem Hut) gilt als richtig.

Zu 4: *Landidörfli* statt *Lachen,* sehr gut!

Zu 6: *Urnengang* statt *Untergang,* prima! Es ist tatsächlich traurig, wie wenig Männer oft zur Urne gehen.

Zu 8: *Vitrine* ist ebenfalls eine gute Lösung für ein Fenster mit V.

Löserinnen: Elsa Bochsler, Unterengstringen; Dorli Brunner, St. Gallen; Lena Brunner, Hätzingen; Alice Egli, Niederhünigen; Frau J. Engel, Zürich 8; Elly Frey, Arbon; Frieda Grob, Hemberg; Luise Helle, Zürich 2; Marie Herger, Bürglen; Frau L. Hess-Kiefer, Basel; Elisabeth Keller, Unterstammheim; Hedwig Knödler, Schaffhausen; Bertha Lehmann, Basel; Louisa Lehner, St. Gallen; Cäcilia Seiler, Brig; Pauline Suter, Zürich 8. — *Löser:* Alb. Aeschbacher, Gasel; Rob. Blumenthal, Brig; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Karl Fricker, Basel; Joh. Fürst, Basel; Paul Gygax, Windisch; Rob. Jakob, Biel; Ernst Peter, Treiten; Arn. Riesen, Birsfelden; Heinr. Rohrer, Turbenthal; Eugen Scherrer, Basel; Hans Schiess, Bergdietikon; Hans Stäubli, Winterthur; Otto Troendlin, Basel; Hans Wiesendanger, Menziken. — Ferner Nelly Weber, Peter Straumann, Leo Hermann, Werner Blatter, Elisabeth Rieder, Dolfo Schächter, René Lüdin, Hermann Noletta, Sigrid Rufener, Elsa Wüthrich, alle Schüler der Taubstummenanstalt Riehen.

Die Scherzfragen seien leicht zu lösen gewesen, schrieben die Riehener Studenten. Wie man es nimmt: Es gab sehr viele fehlerhafte Lösungen. Aber auch die falschen Lösungen freuen den Redaktor: Besser als gar keine! Schon das Studium der Fragen ist eine ganz ausgezeichnete Denk- und Sprachübung, auch wenn die Lösung nicht gelingt.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Eine Zusammenkunft der Taubstummenanstalt Wabern

Am Sonntag, den 31. Mai, kamen die ehemaligen gehörlosen Schüler und Schülerinnen der bernischen Taubstummenanstalten in der baulich erneuerten Anstalt Wabern zusammen. Wir hatten diesen Tag mit Sehnsucht erwartet. Er brachte uns ja ein Wiedersehen mit dem Ort, wo wir unsere Jugendzeit verbrachten.

Zu unserer Freude erschien auch Herr Gukelberger, alt Vorsteher. Wie heimelig war das für diejenigen, die ihn als Hausvater, Lehrer und Unterweiser gehabt hatten!

Gruppenweise versammelte man sich und ging unter lebhaftem Geplauder unter die grünen Bäume beim neuen Mädchenhaus, wo alle von den Hauseltern Herrn und Frau Martig und den Lehrerinnen begrüsst wurden. Herr Martig hielt im Hof eine Rede über die Baugeschichte. Leider unterbrach der Regen die Erzählung, und wir begaben uns schnell in die geräumige Halle hinunter, wo wir geschützt waren vor dem Wetter, bis Herr Martig fertig geredet hatte. Dann teilten wir uns in drei Gruppen, um die neue Anstalt zu besichtigen. Die schönen und schlichten Einrichtungen gefielen uns sehr gut.